Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 29-1

Artikel: Ein Wappenbuch von 1531 auf der Zürcher Stadtbibliothek

Autor: Ganz, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Behandlung derselben und der ganzen Klinge so mannigfaltig, dass bei Prachtschwertern leicht der passende Raum für die Gravierung geschaffen werden konnte. So besitzt das Juliusschwert zu Zürich auf der rinnelosen Klinge eine Gravierung, welche gleichfalls von zwei dünnen Linien umsäumt ist.

Eine gleiche Verwendung muss das Niello Nr. 264 gehabt haben, dessen Dimensionen beinahe dieselben sind. In Berlin befindet sich jedoch nur die obere Hälfte (Tafel II, 2), die Fortsetzung des Ornamentes liefert aber ein Blatt im Museum von Basel. (His 19, Passavant III, S. 427, 13, Taf. II, 3.) Während die Ornamentik des vorigen Niello Grafs Renaissancegeschmack ausdrückt, tritt der Meister hier in seiner Eigenschaft als Illustrator des Landsknechtslebens hervor. Landsknechte, die zu einander mehr oder weniger in Beziehung gebracht, sich in einer gotischen Distelranke verteilen. Der Bannerträger zu oberst ist als Kostümbild besonders interessant; das Banner hauptsächlich verdient Beachtung wegen der darauf angebrachten Insignien des Lagerlebens: Würfel, Karten und Marketenderbulge. Urs Graf ist hier auf dem richtigen Boden, wo seine Darstellungen uns stets als Äusserungen einer wilden Phantasie und als kulturgeschichtliche Zeugnisse fesseln.

Während seine ornamentalen Erfindungen für den Buchdruck meist durch eine grobe Ausführung des Holzschnittes leiden, sind sie in den Handzeichnungen durch die bekannte Flüchtigkeit seiner Hand beeinträchtigt. In diesen Niellen nimmt der Meister seine Kraft zusammen und legt auf eine sorgfältige Ausführung Gewicht; und so zeigen diese Blättchen am ehesten wie weit für das Ornament Urs Grafs Fähigkeiten reichen.

Ein Wappenbuch von 1531 auf der Zürcher Stadtbibliothek.

Von *Paul Ganz.*

Unter den Leu'schen Manuskripten der Zürcher Stadtbibliothek befindet sich ein 1531 datiertes Wappenbuch (Ms. L 119), das ursprünglich aus 125 Blättern bestand, wovon zwei (Nr. 17 und 22) verloren sind. Das auf beiden Seiten bemalte Handpapier ist mit dem Wasserzeichen der Traube versehen und hat eine Grösse von 35 : 20 cm. Der Einband ist modern.

Der Inhalt des Buches verteilt sich folgendermassen: 1 Vorsetzblatt mit dem Titel von Joh. Leu; 89 Blätter, beidseitig mit je neun Wappen bemalt; 17 Blätter mit freien Kopieen aus dem Haggenberg'schen Wappenbuche in der Stiftsbibliothek von St. Gallen; 4 Blätter mit späteren Nachträgen; endlich 11 Blätter mit dem alphabetischen Register von Leu.

Der Titel lautet: „Sammlung sehr viller Adel und Burgerlichen meisten Theil aber Eydtgenössische Waapen. Mit vollständigem Register versehen von Joh. Leu von Zürich. Tomus IV."

Die 89 Blätter des eigentlichen Wappenbuches enthalten je dreimal drei volle nach (h.) rechts schauende Wappen. Eine andere Anordnung zeigen nur die Blätter 27—30a. Hier stehen an Stelle der zwei vordern Wappenreihen je zwei geneigte Schilde mit folgenden Wappen: Papst Martin V — Gregor; Calixtus III — Eugen IV; Sixtus IV — Pius II; alle überragt von der spitzen roten Tiara; sodann die Stadt Rom und der Stuhl Petri, von einer blauen Tiara überragt; S. Benedicten an und eni (1. in r. ein weisser gekrönter Vogel, 2. in bl. ein weisser gekrönter steigender Leu); Sin můtter — S. Benedict; Römisch Rich — Frankrich, mit darüber schwebender Kaiserkrone; Mainz — Cöln; Rhodis — Prussen [1]); Pfalzgraf — Saxen; Brandenburg — Meyland; Trier — Behem.

Merkwürdig ist, dass das Buch mit dem gekrönten Wappen der zürcherischen Familie der Keller vom Steinbock [2]) beginnt. Es folgen weitere Zürcher Bürgersfamilien, Adel, Städte, Dörfer [3]), Herrschaften, in buntem Durcheinander und ohne Rücksicht auf Stand und Rang der betreffenden Wappeninhaber. Mitten unter den gewöhnlichen Handwerkerfamilien erscheinen die Freiherren von Wart, die von Eschenbach, die Grafen von Kiburg u. s. w. Eine historische Anordnung mangelt gänzlich. Mit Helm und Decken sind auch die Schilde der Städte und Dörfer geschmückt. Das Wappen der Cisterzienser trägt sogar einen wachsenden Schwan als Kleinod. Bis Blatt 45 erscheinen ausschliesslich schweizerische Familien, von nun an überwiegt der deutsche Adel aus Tyrol, Schwaben, Elsass etc. etc.

Mit pag. 90a beginnt der zweite Teil des Buches, welcher Kopieen aus dem Haggenberg'schen Wappencodex [4]) enthält. Der Künstler hat sich freilich nicht streng an das Vorbild gehalten. Dass aber die Blätter Kopieen sind, ersieht man aus den Inschriften, aus den Helmzierden, welche direkt aus der Krone herauswachsen, aus den dargestellten Wappen des Kaisers, der Fürsten und besonders der Bischöfe, welche zur Zeit Haggenbergs (also 1485) regierten, zur Zeit der Kopie aber zum grössten Teil gestorben waren. Jede Seite ist mit dem Wappen eines Fürsten bemalt, um das herum sich die Schilde der zur Herrschaft gehörenden Besitzungen gruppieren. Bald erscheinen über dem Schild prächtige, mit farbigen Steinen gezierte Blätterkronen, aus welchen das Helmkleinod herauswächst, bald goldene Spangenhelme mit den Helmdecken und dem hohen Kleinod.

Diese Serie beginnt mit dem Wappen der *Herzoge von Berg zu Ravensburg.* — Es folgen: *Herzog von Meckelnburg,* graff züm helgen Blůtt. —

---

[1]) Auf den Enden der Kreuzarme sind die 4 Evangelisten-Embleme mit Tinte flüchtig angedeutet.

[2]) Wohl war die Familie 50 Jahre zuvor vom Kaiser geadelt worden, aber zu dieser Zeit stand kein Glied der Familie in den höchsten Ämtern.

[3]) Tallwil, Pfeffickon, das Fryampt, Wettischwil, Hartt, Stadt und Ampt Griffensew, Statt Stein, etc.

[4]) *F. Gull.* Das Wappenbuch des Abtes Ulrich Rösch von St. Gallen, genannt Codex Haggenberg. Archives héraldiques suisses. Janvier 1896.

Herr zu Landser. Aus der grossen mit Spangen und Kreuz versehenen Krone wachsen zwei rote Flügel heraus. — *Herzog von Prunswig.* — *Brandenburg.* Die vollen Wappen der Zollern und der Burggrafen von Nürnberg, gegeneinandergekehrt, sind vom brandenburgischen Schilde überragt. Aus der Krone wächst das Kleinod (ein schwarzer mit gelben Herzen belegter Flügel) heraus. Zwischen den untern Schilden steht das Wort „Schwanfeld". — *Herzog von Saxen und Margraf zů Myssen.* Drei Helme ruhen auf dem grossen Schilde, der von 14 Herrschaftswappen umgeben ist. — *Ladislaus dei grà Hungarie: boemie: etc. rex.* Aus der Krone, welche den Schild bedeckt, wächst senkrecht ein von 2 Krönlein zusammengehaltener, schlanker Pfauenwedel heraus, und zu Seiten die Panner von Alt-Österreich und Ungarn. — *Margraff zu Baden und Her zu Spanheim, zu Starkenberg.* — Es folgt der Wappenschild von *Borgon* (Burgund), umgeben von der Ordenskette des goldenen Vlieses; darüber Spangenhelm mit Kleinod und Decken wie bei den Vorhergehenden, rechts und links ein Feuerstahl mit den Worten: mon joie. Zu Seiten je acht Herrschaftsschilde gegen die Mitte geneigt. — *Ludwig Pfalzgraff by Rin und Hertzog im nidern und obren Peyern,* ohne Herrschaftsschilde.

Pag. 95 bringt *29 Hochmeister des deutschen Ordens in Preussen,* bis auf Aldreus von plawen. Die Mitte nimmt der Ordensschild ein und der Name des damaligen Meisters, flankiert von 2 Schildchen mit durchgehendem schwarzen Ordenskreuz. — Pag. 95b *Erbmarschalk zů Engllant* (in rot drei g. Leoparden, als Beizeichen ein g. Turnierkragen). — Pag. 96 *Frankreich.* [1]) Auf braunem Postamente, versehen mit der Jahreszahl 1531, halten 2 graubraune stehende Hirsche den mit Spangenhelm und Lilienhaspel gekrönten Schild von Frankreich. 22 Wappen der Grafschaften umschliessen das Mittelstück im Viereck. — Pag. 96b bringt 2 Kompositionen. Je ein grosser Schild, von einer Krone bedeckt, zu deren Seiten zwei Flaggen herausragen. 1. Wappen der *Kaiserin Eleonore von Portugal.* Fahne rechts von Portugal, links in weiss ein g. Lilienkreuz. 2. des *Prinzen Maximilian.* [2]) Fahne rechts in w. ein rotes Patriarchenkreuz, links von Ungarn. — Pag. 97. Tellerförmiges Wappen des *römisch-deutschen Kaisers.* Den Boden bildet der Reichsschild mit dem Doppeladler, von ärmlicher Krone überragt. Es folgen gleichsam auf dem breiten Rande des Tellers die nach innen geneigten Schilde der Herrschaften. Den Rand bilden die Namen, von zwei gelben Streifen eingefasst. — Es folgen nun die seit der Konstanzer Konzilchronik [3]) in keiner Wappensammlung mehr fehlenden *Vier- und Dreiheiten des Reiches.* [4]) Auf jeder Seite stehen 3 × 4 senkrechte, unten abgerundete

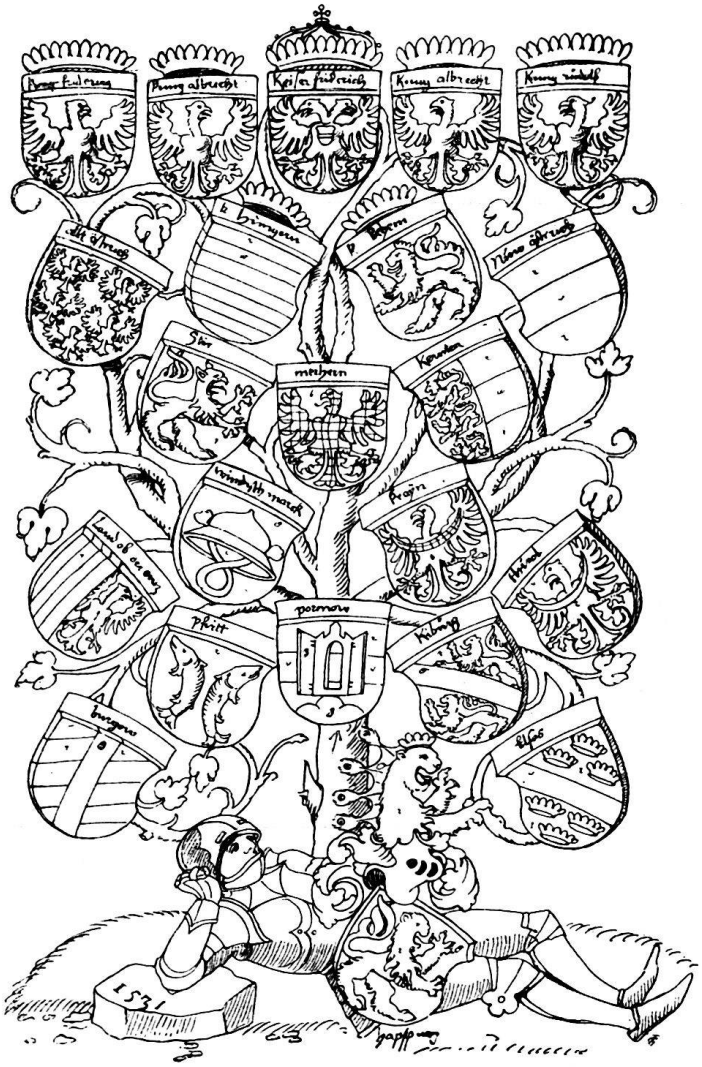
[1]) Dieses Blatt befindet sich heute nicht mehr im Haggenberg.

[2]) Die lateinischen Überschriften dieser beiden Wappen sind wörtlich aus dem Codex Haggenberg kopiert.

[3]) Ulrich von Reichenthals Chronik des Konstanzer Konziliums 1426/27. Vgl. *Kautzsch,* Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 1895.

[4]) Vgl. Dr. R. Wackernagel, im deutschen Herold. 1891, Nr. 11 und 12. Wappenbücher in Basel.

Schilde: vier knecht, dörfer, wyler, gmund, Edelgeschlecht, streng ritter, stett, Puren, christl. Kilchen, ort an der Christenheyt, vögts, Truchsessen, Jegermeister, Hertzogen, Margrafen, Landgrafen, Grafen, Panner, gefürstet Klöster, her grafen, Amptman, Schenken und semper fryen, Erzmarschalk, Burgrafen, Stein, Furtt, Berg, Burg. — Mit pag. 102 3 × 3 Schilde mit den Dreiheiten: 3 Sagenkonig, bös Wütrich, Edel von Geschlechten, mildeste Fürsten, Geduldigen, Gehorsamen, besten Juden, besten Heyden, besten Christen, gesalbet König. — Von pag. 103b—105 folgen noch die paarweise geneigten, von der Inful überragten Wappen der *Bistümer des Reichs* und ihrer Inhaber. — Pag. 105b. Stammbaum des Hauses *Luxemburg*. Aus dem auf dem Boden liegenden Ritter wächst ein Baum hervor, der die Schilde aller Besitzungen des Hauses trägt, und oben so viele gekrönte Reichsschilde zeigt, als das Haus dem Reiche Kaiser gab. — Als Pendant erscheint ein ähnlicher Stammbaum des Hauses Habsburg (v. Abbildung). Den Schlussdes alten Wappenbuches bildet der *Graf von Wirttemberg*, Her zů Mümpelgart.



Pag. 107 nehmen zwei gegeneinander gedrehte polnische Wappen ein, über denen die Inschrift steht: „Cbris Sopherus Zkorowskj eques regni Poloniae. A. D. 1566“, und „Nicolaus Dlusius a Korbsicz, eques regni Poloniae. A. D. 1566“. — Am Fusse der Seite steht: „in diessem bůch sind hundert und acht blatt“.

Die 3 letzten Blätter sind von einem späteren Besitzer mit zürcherischen Familienwappen [1]) in zweifelhaft künstlerischer Ausführung geziert worden.

[1]) Vogel, Pelzinger, Wüest, Hirzel, Wolf, Ziegler, Murer, Bremi, Spross, v. Schwarzenbach, Gimpert, Schiltter, v. Muralt, Ehinger, Hagen, Haller, Heydegger, Spreng, Thomann, Wiederkehr, Zwingli, Bachofen, Waser. — Auf der letzten Seite ist das Wappen der Brunner gemalt, und zwar von noch späterer Hand.

Den Schluss bildet ein auf 11 Blättern geschriebenes alphabetisches Register von der Hand Leu's.

Die ganze Anordnung und Ausführung des Buches macht den Eindruck, wie wenn dasselbe von irgend einem ausübenden Künstler angelegt worden wäre, einem Graveur oder Glasmaler, der eben kopierte wo sich Gelegenheit bot. Auf jeden Fall haben wir es mit einem Zeichner zu thun, der grosses Geschick und ein sehr feines Verständnis für heraldisches Formenwesen besass. Nicht nur die Tiere und toten Gegenstände sind vorzüglich gezeichnet, sondern auch die menschlichen Figuren, wie, als ein Beispiel unter vielen, die Dirne im Wappen der Rollenbutz zeigt. Die eigenartige Durchdringung von realistischer Form mit streng heraldischer Darstellungsart stempelt viele dieser Wappen zu wahren Mustern. Vereinzelte Silberstiftstriche lassen erraten, dass der Künstler die Umrisse der Wappen mittelst einer Schablone vorgezeichnet hat. Die Schildform ist durchwegs die gleiche und die Helme lassen sich in drei bis vier Arten einteilen. Die Helmzierden dagegen sind von dem Künstler beim Ausziehen mit der Feder sehr frei behandelt worden, so dass keine gleich der andern ist. Auf den 33 ersten Blättern erscheint ein kleiner zierlicher Stechhelm regelmässig, auf den nächsten Seiten vereinzelt, bis er von pag. 35a an gänzlich durch den gekröpften Spangenhelm [1]) ersetzt wird. Die Farben sind im vordern Teil des Buches stark abgeblasst, während sie in der zweiten Hälfte die alte Frische noch leidlich beibehalten haben. Grüne bergartige Flecken bilden unter jedem Schilde den Boden, so dass dieselben nicht in freier Luft stehen.

Zur Bestimmung des Meisters, der das Buch gemalt hat, fehlt jeder Anhaltspunkt. Sicher ist wohl bloss, dass er unter den Goldschmieden oder Glasmalern in Zürich zu suchen sein wird; nähere Vermutungen aber, bei denen die *Stampfer* [2]) wohl zuerst in Frage kämen, kann man kaum aufstellen.

Beulentotenbäume.

Von *Robert Durrer.*

Eine ganz eigentümliche Gattung historischer Denkmäler, die mir bisher nur aus der Urschweiz bekannt geworden, sind die sog. „Beulentotenbäume“ oder Pestsärge. Bis vor kurzem sollen solche noch auf den Dach-

[1]) Erscheint in gleicher Form auf den Scheiben von Auenstein (Kt. Aargau).

[2]) Füssli, Künstlerlexikon, II, p. 1712. Ulrich Stampfer v. Constanz ward 1502 Burger v. Zürich. † 1540. Der eine Sohn trat an des Vaters Stelle als Zeugherr, der andere war Münzmeister der Stadt.